Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 17 (1927)

Heft: 33

Artikel: Ferientage in Krattigen

Autor: Beaujon, C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-644107

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vogel für eine solche Umgebung geschaffen. Ob er im Frühling mit seinem in der Sonne kupfer- und grünglänzenden Rücken, seine spitzen Kopffedern aufrichtend, gravitätisch auf dem noch gelben Rasen spaziert, oder mit wuchtelnden Flügelschlägen durch die Lüfte eilt und das Schwarzweiß seines Kleides aufleuchten läßt, immer fesselt er das Auge des Beschauers. Sein Ruf „Kiwitt kiwitt" paßt zum Meckern der Bekassine, dem Flöten des Brachvogels und Jubilieren der Feldlerche. Wenn diese Laute zusammenklingen, so wissen wir, daß nunmehr auch im noch kahlen Moos der Frühling Einzug halten wird. A. H.

Ferientage in Krattigen.

Von Ch. Beaujon.

Liebe Frauen sollen ja stets verregnete Wäschetage haben, und ich beginne meine Ferien mit regennassen Haaren, denn ich habe noch welche und trage keinen Hut.

Wir sitzen im Zug. Draußen kübelt es fröhlich vom Himmel herunter, aber schon vor Thun kommt Sonnenmütterchen und streicht mit seinen vielen, lichten Händen über Wangen und Augen.

Mir gegenüber sitzt ein Indier und verzehrt einen echt orientalischen Imbiß: Eier und Nußgipfel. Dann liest er die „Times", deren Umfang für unsere Verhältnisse kolossal ist.

Goldigweiß leuchten unsere Berge. Ich krame die englischen Brocken aus der seligen Schulzeit zusammen, stupse meinen Indier am Knie und zeige ihm das große Bild, das sich im Fensterrahmen zeigt. Es tut mir einfach weh, wenn einer im Anblick der ewigen Berge die „Times" liest. Der Sohn des Dschungel ist mit einem Ruck auf den Beinen, schaut und ist still. In seinen Augen geht das Leuchten unserer Berge auf. Ob er es wohl versteht? Er zieht ein Büchlein aus der Tasche, eine Beschreibung des Berner Oberlandes, und numeriert nach meinen Angaben Eiger, Mönch, Jungfrau und die Blümlisalp. Zwischen jedem Namen stößt er ein „wonderful" hervor, beinah schüchtern, denn er möchte mehr sagen und kann nicht. In Spiez steigt er aus. „Good bye, good bye", und auf dem Bahnsteig winkt er noch mit dem breitrandigen Strohhut.

Wir haben längern Aufenthalt.

Auf die leergewordene Bank setzt sich ein Hochzeitspärchen aus Wien. Ein Dienstmann schiebt zwei Koffern in den Wagen, und wie der junge Ehemann sie erblickt, ruft er aus: „Sieh', da kommt Onkel Franz!" Er eilt hinaus und kommt nach kurzer Zeit mit einem ältern Herrn zurück, dem man den gemütlichen Wiener ansieht.

Die drei waren zusammen in Zermatt. Onkel Franz fuhr über Lausanne-Bern ins Oberland und die zwei Jungen via Lötschberg. Ausgerechnet im gleichen Wagen und zur gleichen Zeit führt sie der Zufall wieder zusammen. Onkel Franz schlägt die Beine übereinander und fährt mit der Hand durch die Luft: „Wie ist eigentlich die Welt so klein!"

„Denk dir, Onkel Franz, wir waren auf dem Riesen. Ach, wie war's schön. 68 Prozent Steigung, und einem Münchner Herrn ist es schlecht g'worden."

Ich hätte gern noch ein Bissel zugehört, wie die drei plauscht haben, aber mein Bahnziel Faulensee war erreicht. Nach einer halben Stunde komme ich in Krattigen an, umjubelt von der Begeisterung meiner Jungmannschaft.

Bei einbrechender Nacht bin ich mit meiner Frau auf die stillen Höhen gewandert. Unten lag der See und über dem Morgenberghorn ging der Mond auf.

*

Nicht Montag — Sonntag! Am frühen Morgen geht's auf Rekognoszierung. Ein paar Schritte vor dem Dorf zweigt ein Fußweg von der Aeschistraße in kühlen Bergwald ein. Dann klettern wir die holprige Steingasse hinan und schon geht es über Alpweiden. Dort rechts am Weg steht ein Käshüttli.

Die Bergblumen leuchten in allen Farben. Mücklein schwirren, Heugümper platzen fast vor Uebersättigung, und munter hüpft ein Bächlein über Steine und Wurzeln.

Ueber der Hellbodenalp steht auf einem Hügel einsam eine Sennhütte. Von dort geht der Blick über Thuner- und Brienzersee weit hinüber zu den Wäldern und Bergen. Man sieht die Häuser von Spiez und die anmutige Linie der Faulenseebucht. Weiße Segel ziehen sacht auf dem Wasser dahin, und ein Dampfer kriecht nach Merligen.

Hier in luftiger, sonniger Höhe muhen und gehen die Kinder wie die Kühe auf allen Vieren. Sie stoßen sich und kollern lachend einen Abhang hinunter.

Auf dem grünen Tisch dampft die herrliche Suppe. Kräftiges Bauernbrot, saftige Früchte und knuspernde Haselnüsse munden fein. Susi kriegt noch sein Schöppeli, an dem es sich in seligen Schlummer lutscht.

Eine einsame Wolke zieht herauf. Bald stülpt der Riesen einen grauen Hut auf, hängt den Mantel um, gürtet sein Schwert, und nun wird's Zeit an den Abstieg zu denken. Wie wir zu Hause anlangen, fallen schon schwere Regentropfen und in der Ferne grollt der Donner.

Heut geht's nach Spiez. Eine Stunde strammen Marsches an der Blindenanstalt vorbei und durch rauschenden Wald.

Die Fahrt im Ruderboot ist ein Erlebnis und abends schmeckt der Kuchen in der Gemeindestube herrlich.

Die Heimkehr nach Krattigen erfolgt über den idyllischen Strandweg und Faulensee. Wir haben ein Fräulein, das sich beim Baden verspätet hat, überrascht. Hurtig hängte sie das Badetuch als Mantel der Liebe um, und das Rauschen der seidenen Unterwäsche vermengte sich mit dem Rauschen und Plätschern der Wellen, die der auffrischende Abendwind an das Ufer trug.

Heioh! Ueber Stock und Stein! Wandern und Singen! Sich recken und strecken, damit all der Rost, der sich in der langen Bureauzeit in den Gelenken und Gehirnwindungen angesammelt, verschwindet — restlos verschwindet.

Wir wandern dem Morgenberghorn zu. Zuerst nach Aeschiried, über die sonnige, saftige Aeschiallmend, immer höher und höher. Auf der „Gräbern" wieder der wunderbare Weitblick auf die Seen. In der Richtung Suldtal stürzt der Pochtenfall schaumig-weiß in die Tiefe. Dem Hang entlang führt ein schmaler Pfad zur Brunnialp am Fuße des Morgenberghorns. Und dort leuchten die Alpenrosen, guckt blauer Enzian aus grünem Gras hervor, duftet süß die tiefbraune Männertreu.

In der Sennhütte trinken wir aus irdenen Tassen herrliche Milch. Der Senn erzählt von seinem Aufenthalt in der fernen Stadt. Unter dem Kessel knistert das Feuer. Die Luft zittert im Fenster und der Rauch stiehlt sich zur Türe hinaus. Im Stall bammelt und bimmelt ein Glöcklein, und aus einem Eisenrohr, das von weit her das Wasser bringt, plätschert's in den hölzernen Brunentrog vor der Hütte.

Mit Blumen bekränzt wandern wir in den Abend hinein, dem Tale zu. Der Weg ist weit, aber im Singen vergeht die Zeit so schnell.

Noch durch das Dorf, an all' den braunen, blumengeschmückten Holzhäusern vorbei, und wir sind wieder daheim. Daheim auf der Laube, wo man über schwerbehangene Kirschbäume hinweg die reizende Landschaft erblickt.

Hier ist es still. Noch unberührt vom großen Fremdenverkehr liegt unser Dörfchen, das wir lieb gewonnen haben, inmitten der Berge, umgeben von Wäldern und Weiden, still und versonnen.